

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1898**

127 (25.10.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-618357](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-618357)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Formzeile oder deren Raum 10 Pfg  
für auswärts 15 Pfg.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren: H. Hötter in Oldenburg  
Herrn Müller in Bremen, Hagenberg  
und Bogler K.-G. in Bremen und  
Hamburg, Wth. Scheller in Bremen,  
Hd. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe  
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle  
a. S., G. L. Dande und Comp. in  
Frankfurt am Main und von anderen  
Inscriptions-Comptoirs.

Nr. 127.

Elsfleth, Dienstag, den 25. October.

1898.

## Tages-Beizer.

(25. October.)

☉-Aufgang: 7 Uhr 13 Minuten.

☾-Untergang: 5 Uhr 09 Minuten.

Schwasser:

11 Uhr 9 Min. Nm. — 11 Uhr 47 Min. Nm.

## Aus dem „Reiche der Mitte“

erfährt man selten etwas Zuverlässiges. Die von dort-  
her kommenden Nachrichten stammen meistens aus russi-  
schen oder englischen Quellen und sind so gefärbt, wie  
es den Interessen ihrer Regierungen entspricht. Die  
russischen Blätter, allen voran die vielgenannte „Nowoje  
Wremja“, waren lehrreich über die Künste, die Rußland  
auf der chinesischen Bühne hinter den Coulissen trieb,  
schlecht unterrichtet gewesen; sie hatten das Spiel für  
glatt gewannen, also auch Peking schon für russisch ge-  
halten, sie spotteten daher über die englische Flotten-  
demonstration, drohten mit dem Bormarsch der „weit  
überlegenen Streitmacht aus Port Arthur, verfielen aber  
in förmliche Kajelei, als die Nachricht von der Mission  
der „Kaiserin Augusta“ und von den Maßregeln der  
Mächte in Peking überhaupt eintraf.

Man darf die Dinge, die sich in einem halbbarba-  
rischen Staate abspielen, nicht mit dem Maßstab messen,  
der für europäische Verhältnisse gilt. Was würden wir  
sagen, wenn chinesische Missionare zu uns kämen, uns  
zu Konfuzianern oder Brahmanisten machen wollten und  
die chinesische Regierung zu deren Schutze ihre Kriegs-  
schiffe in unsere Flußmündungen einlaufen ließe! Was  
würde geschehen, wenn die chinesische Gesandtschaft in  
Berlin zu ihrem Schutze 30 bewaffnete Chinesen kommen  
lassen wollte! Nun, das würde man allenfalls lachen,  
— aber was dem einen recht ist, sollte dem andern  
billig sein! So denkt man auch in Rußland und wenn  
die Russen trotzdem eine Abtheilung Soldaten nach  
Peking haben kommen lassen, so war das eben „noth-  
wendig“! Aber das Recht Deutschlands, sich die Peking-  
Dinge in der Nähe anzuschauen, wurde von den russi-  
schen Blättern als ein schmählicher Uebergriff, als eine  
Beleidigung Rußlands empfunden, der Zweibund gegen  
die ostasiatische Politik Deutschlands mobilisierte und Herr  
v. Bülow für die Unruhen verantwortlich gemacht, die  
sich in Peking ausbreiten müßten, wo doch bisher, die  
unbedeutende Palastrevolution abgerechnet, alles tiefsten  
Frieden geahmet habe.

Nun ist aber das russisch-chinesische Coulissenpiel  
jedenfalls zu früh in Scene gegangen, gewonnen ist es

nicht, und der russischen Regierung kommt also die  
geräuschvolle Geharbeit der „Nowoje Wremja“ und Con-  
sorten ganz ungelegen. So empfangen denn diese Blätter  
jetzt eine scharfe, offizielle Zurückstellung. Eingangs  
heißt es, daß alle von ihnen vorgebrachten „Thatsachen  
ungenau sind und die daran geknüpften Betrachtungen  
jeder Grundlage entbehren“. Aus der weiteren anti-  
lichen Darstellung lernen wir kennen, wie die russische  
Regierung die Lage in Peking zur Zeit aufgefaßt wissen  
möchte. Sie räumt ein, daß Angriffe auf Europäer  
vorgekommen seien und die chinesischen Behörden sich  
dabei passiv verhalten hätten. Dadurch wären die euro-  
päischen Missionen in Peking, „unter ihnen auch unsere  
diplomatischen Vertreter“, veranlaßt worden, von ihren  
Admiralen, welche die Geschwader im Stillen Ocean  
befehligen, entsprechende Landungstruppen zu verlangen.  
Dem Ersuchen der Vertreter Rußlands, Deutschlands  
und Englands wurde sofort entsprochen, wobei Admiral  
Dubassow das Kanonenboot „Gremjatschki“ mit 30  
Cavallerieoffizieren nach Taku beorderte. Da man später  
berühmte Meldungen aus Peking erhielt, aus denen  
ersichtlich war, daß die chinesische Regierung die erforder-  
lichen Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung er-  
griffen hatte, so hat man vollen Grund zu der Annahme,  
daß die gelandeten europäischen Truppen in kürzester  
Zeit zurückbeordert werden.

Es liegt demnach im Wunsch der russischen Regie-  
rung, die Anwesenheit europäischer Truppen in Peking  
nur mit den Unruhen am Mondsee, und nicht mit der  
Ursache der Unruhen, dem Regierungswechsel, der jeden  
Augenblick noch weitere Unruhen veranlassen kann, in  
Zusammenhang zu setzen. Die „Nowoje Wremja“ wird  
zwar verlegen, indem Anlag und Recht des Einmarsches  
europäischer, d. h. nicht-russischer Truppen zugestanden  
wird, weiter tritt aber auch der Wunsch nach scheinigem  
Abzug der Truppen zu Tage, da eben nichts unlieb-  
samer sein kann, als die militärische Anwesenheit  
„Europas“ in Peking. Unliebsam schon deshalb, weil  
dadurch am chinesischen Hof die Ansicht erstarke muß,  
daß Rußland nicht allein die Entscheidung über Peking  
in der Hand hält, während doch alle Beziehungen der  
Kaiserin-Mutter und ihres Anhangs zur russischen Di-  
plomatie auf dem Glauben ruhen, daß Niemand Ruß-  
land an der Befestigung seiner ausschließlichen Schutz-  
herrschaft über China zu hindern vermöge.

So wiederholt sich im fernem Osten die Entwick-  
lungsgeschichte der orientalischen Frage am Mittelmeer.  
Hier und dort wird eine annehmbare Lösung der Frage  
durch den Anspruch Rußlands auf den alleinigen Besitz  
Konstantinopels und Pekings aufgehoben. Nach den  
Zeitumständen, den Machtmitteln und auch nach dem

Temperament der leitenden Staatsmänner des Czaren-  
reiches zeigt der Anspruch bald große Kühnheit, bald  
eine gewisse Zurückhaltung, in der russischen Politik wirkt  
er aber ununterbrochen weiter. Pompchaste Reden und  
Friedensconferenzen ändern daran nichts.

## Hundschau.

\* Deutschland. Am Freitag Vormittag be-  
sichtigte das Kaiserpaar die alt-historische Sofiamoschee,  
auf der früher das christliche Kreuz prangte und auf  
der es dereinst wieder glänzen wird, wenn es nach dem  
Testament Peters des Großen geht. Um 1 Uhr fand  
die Truppenrevue statt, am Nachmittag der Besuch des  
deutschen Spitals und Abends ein Galadiner im Jildiz-  
Kloster, an welchem das diplomatische Corps theilnahm.

\* Das Kaiserpaar begab sich am Donnerstag früh  
mit der anatolischen Bahn nach Herak, wo die große  
Leppichfabrik des Sultans besichtigt wurde. Der Sultan  
machte dem Kaiserpaar einen Riesenteppich zum Geschenk.  
Bei dieser Gelegenheit machten die kaiserlichen Majes-  
täten eine Stiftung für die Mädchen, die an diesem  
Leppich gearbeitet haben, aus welcher Stiftung die  
jungen Mädchen bei ihrer Verheirathung eine Aussteuer  
erhalten sollen.

\* Am 22. d. Mts., dem Geburtstag der Kaiserin  
Auguste Victoria, fanden die Kaiserfeste in Konstantinopel  
ihren Abschluß. Der Sultan überreichte der Kaiserin  
einen kostbaren Blumenstrauß und nahm sodann in  
Dolma Badgische mit seinen hohen Gästen das Frühstück  
ein. Nach Aufhebung der Tafel erfolgte die Verab-  
schiebung des türkischen Großherrn vom Kaiserpaar in  
derselben imposanten Weise, in der es bei seiner Ankunft  
im Hafen von Konstantinopel begrüßt wurde.

\* Die „Ausg. Postztg.“ erfährt, daß der Versuch,  
die Lippische Angelegenheit auf die Tagesordnung einer  
der nächsten Sitzungen des Bundesrathes zu bringen,  
um die Zuständigkeit durchzusetzen, an dem Widerstand  
mehrerer Bundesregierungen gescheitert ist. Auch die  
bayerische Regierung sei einem Eingriff des Bundesrathes  
in die inneren Angelegenheiten Lippes = Detmolds ent-  
schieden abgeneigt und sich der verfassungsrechtlichen  
Tragweite und der Folgerungen aus dieser Frage auch  
für größere Bundesstaaten voll bewußt.

\* Am 28. ds. Mts., dem Tage der Großjährigkeit  
des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland, tritt die  
Braunschweiger Frage wieder in ein actives Stadium.  
Sieht der Prinz keine befriedigenden Erklärungen ab,  
die seine Nachfolge ermöglichen, dann bleibt alles beim  
alten. Prinz Adolf zu Schaumburg = Lippe, von dem  
neuerdings mehrfach die Rede war, kann höchstens als

## Der verstohlene Sohn.

Aus dem Englischen von Julie Dugern.  
(21. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Haben Sie eine Photographie Ihres Sohnes bei  
sich, Onkel?“

„Nein, die habe ich nicht.“

„Nun, so schreiben Sie mit der nächsten Mailpost  
an den Photographen, er soll Ihnen umgehend ein  
Bild Ihres Sohnes senden, dann legen wir die Sache  
in die Hände der Polizei, ich glaube, das wird das  
Beste sein.“

„Du hast nicht Unrecht,“ meinte Mr. Felton nach-  
denklich, „und dennoch entsetzt mich der Gedanke,  
meinen ehrlichen Namen in den Händen der Polizei zu  
wissen.“

Georg dachte, daß er wohl nicht das einzige schwarze  
Schaf in der Familie sein möchte und sein Onkel viel-  
leicht gute Gründe hatte, den Namen seines Sohnes nicht  
bei der Polizei anzugeben.

Als sie weitergingen, sagte der alte Herr: „Hast  
Du nichts von Deinen Freunden vernommen?“

„Morgen oder übermorgen erwarte ich sie. Routh  
schrieb von Paris,“ erklärte Georg.

„Mrs. Routh ist eine sehr interessante Frau,“ sagte  
Felton, „und es schien mir, die wenigen Male als ich

sie sah, daß sie eine musterhafte Gattin ist. Aber sie  
ist bedrückt und leidend, man sollte glauben, daß sie  
Kummer habe.“

„Nur in letzter Zeit,“ rief Georg, „ich wollte, Sie  
hätten sie früher gekannt, lieber Onkel, da war sie so  
heiter wie eine Lerche und verbreitete Sonnenschein, wo  
sie erschien. Ich kann mir ihre Umwandlung nur durch  
Krankheit erklären, wüßte aber nicht, was Routh ohne  
sie anfangen sollte.“

„Ich glaube, er wüßte sich zu fassen,“ entgegnete  
Felton mit sonderbarer Betonung. „Ich kann Deinen  
Freund nicht leiden und traue ihm durchaus nicht.“

„Wie meinen Sie das,“ fragte Georg befüßt, „wenn  
Sie sagen, Sie trauen ihm nicht. Glauben Sie nicht  
an seine Liebe zu Harriet?“

„Ja, ich glaube nicht daran,“ war die Antwort.  
„Nach allem, was Du mir von Euren Verkehr erzähltest,  
habe ich ihn und sie beobachtet und bemerkt, daß sie  
unglücklich ist. Sie liebt ihren Mann, das ist gewiß,  
aber er macht sie nicht glücklich.“

„Wahr ist es, daß sie sehr übel aussieht,“ meinte  
der junge Mann nachdenklich, „aber ich habe dies auf  
Rechnung ihrer schlechten Gesundheit geschrieben, welche  
auch Routh viele Sorge zu machen scheint, denn nur  
wegen seiner Frau verließ er England, um ein Bad  
aufzusuchen.“

„Ich bilde mir ein, daß er die Spieltische aufsuchte,“  
erwiderte sein Onkel, „Routh macht mir den Eindruck  
eines Mannes, der für einige Zeit aus irgend einem  
Grunde zu einem gewissen anständigen Lebenswandel  
gezwungen ist, darüber aber die höchste Langeweile  
empfindet.“

„Es thut mir leid, daß Sie eine solche schlechte  
Meinung von ihm haben,“ meinte Georg, den eine  
dunkle Ahnung besiel, sein Onkel möge Recht haben,  
„aber ich glaube doch, daß Stewart Routh durch seine  
Lebensklugheit und Gewandtheit der Einzige ist, der  
uns Nachricht über den verschollenen Arthur verschaffen  
könnte.“

„Nicht doch,“ sagte der alte Herr rasch, „sage Mr.  
Routh nichts von mir und meiner Angelegenheit in  
dieser Hinsicht; ich will keine Intimität mit dem Mann  
haben.“

„Natürlich unterordne ich mich in dieser Sache ganz  
Ihren Wünschen. In einem aber irren Sie. Routh  
liebt seine Frau.“

„Und ich denke, er haßt sie!“ war Mac Feltons  
Entgegnung.

In diesem Augenblick trat der Diener in den Garten  
und meldete, daß Mr. Carter die zwei Herren erwarte  
und sie gingen in das Haus.

„Es unterliegt gar keinem Zweifel bei mir,“ sagte

bereinigter Nachfolger des Prinzen Albrecht in der Regenschaft in Frage kommen; wie er aber plötzlich zum Herzog von Braunschweig avancieren soll, wie es neuerdings hieß, ist nicht klar. Er könnte es nur dann werden, wenn das Haus Cumberland verfassungsmäßig für alle Zeiten von der Erbfolge ausgeschlossen wird und der Landtag ihm die herzogliche Würde mit der gesetzlichen Stimmenzahl anbietet.

Die Vorlage zum Schutz Arbeitswilliger wird, wie officiös verlautet, im Reichsamt des Innern unter Zuziehung von Commissariaten der anderen Reichsämter bearbeitet und soll als Präsidial-Vorlage (also nicht als Vorlage Preußens) an den Bundesrath gelangen.

Das Reichs-Postamt hat bestimmt, daß bei Verkehrsämtern mit anstrengendem Nachdienst den Beamten und Unterbeamten durch Schaffung von Erfrischungsräumen in den Postdienstlokalen Gelegenheit gegeben werde, sich während der Nachdienstzeit warme Getränke selbst zuzubereiten. Die erforderlichen Einrichtungen sollen für Rechnung der Postkasse getroffen werden.

Die Nachrichten über einen Aufstand in Deutsch-Südwestafrika scheinen so übertrieben gewesen zu sein, wie meistens die englischen „Schiffsnachrichten“ aus den deutschen Colonien. Londoner Blätter melden jetzt, daß die Eingeborenen ihre Gewehre zu der vorgeschriebenen Stempelung vorlegen und daß die Unruhe vorüber sei.

Österreich-Ungarn. Meldungen aus Wien kündigen die in naher Zeit bevorstehende Verhandlung des Reichsraths an. Die Absicht der Regierung, den parlamentarischen Verhandlungen bald ein Ende zu machen, dürfte noch dadurch bekräftigt werden, daß Graf Thun sich mit den verschiedenen Gruppen der Rechten, von denen jede ihre besonderen Ansprüche erhebt, schwer einigen kann. Natürlich wird die Regierung die Schuld, daß der Ausgleich nicht auf parlamentarischem Wege zu Stande kommt, auf die Opposition zu schieben suchen, aber das wird sie nicht von der schweren Verantwortung entlasten können, die sie durch das planlose Weiterwirthschaften mit dem Paragraph 14 auf sich lädt.

Balkanstaaten. Die Pforte hat officiös die Collectivnote der vier Botschafter betr. Kreta durch rückhaltlose Annahme der Bedingungen beantwortet und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Mächte die Souveränität der Türkei respectiren und die Muselmanen schützen werden.

Fast alle mohamedanischen Familien haben Kanea mit Einwilligung des Admiralsrathes verlassen. In Keihyno und Candia haben sich bis jetzt 340 Mohamedaner eingeschifft. Alle Abmahnungen Schakir Paschas, die Heimath nicht zu verlassen, blieben fruchtlos. Eine Anzahl größerer Grundbesitzer, deren Güter im Innern der Insel liegen und von Christen occupirt sind, lassen Bevollmächtigte zurück, um die Besitzungen zu verkaufen, wozu die internationalen Behörden ihre Einwilligung erteilt haben.

Frankreich. Das Vorhandensein einer Ministerkrise wird neuerdings bestritten. Der „Radical“ erklärt, Ministerpräsident Bisson denke keineswegs daran, zurückzutreten und die Ministerpräsidentenschaft dem Unterrichtsminister Bourgeois zu überlassen.

Auch heute liegen mehrere „Enthüllungen“ zur Dreyfußsache vor. Der „Goulois“ erzählt, General Zurlinden habe, als er sich im Ministerrath über die Frage der Revision auszusprechen sollte, ein geheimes

diplomatisches Schriftstück verlesen wollen, um die schwankenden Minister von der Schuld Dreyfus' zu überzeugen. Doch hätte Präsident Faure drohend, sofort zurückzutreten, worauf Zurlinden die Verlesung unterließ. — Die „Aurore“ behauptet, Esterhazy habe im Frühjahr 1894 einen Brief seines Regimentscommandeurs gefälscht, um von einem Officier das vertrauliche Schießreglement der Artillerie herauszulockern, von dem in dem Bordereau die Rede ist. „Aurore“ verlangt, daß hierüber eine Untersuchung eingeleitet werde.

England. In London ist die Stimmung bezüglich der Fashoda-Angelegenheit in weiteren Kreisen entschieden ernst. Man ist sich im Allgemeinen sehr klar darüber, daß es sich gegenwärtig nicht bloß um Fashoda und den Major Marchand, sondern um die ganze ägyptische Frage handelt, wobei jedes Nachgeben verhängnisvoll wäre. Für die Flottenvermehrung wird im Stillen neuerdings auf englischer Seite mit Hochdruck gearbeitet. Besondere Vorbereitungen sind in England weniger nöthig als in Frankreich, indes wird auch darin nichts versäumt. Die Verbreitung von Meldungen über die Flottenrüstung wird unterdrückt.

Amerika. Obgleich die Pariser Friedensverhandlungen noch nicht abgeschlossen sind und auch in absehbarer Zeit eine Verständigung zwischen den verhandelnden Parteien nicht zu erwarten ist, beginnen schon die Amerikaner auf den von ihnen occupirten Gebieten wie anerkannt Herren zu schalten. Nach einem Telegramm aus Manila wird der neue Zolltarif am 10. November in Kraft treten. Die spanischen Waaren werden in dem Tarif als fremde angesehen. Inzwischen scheint es den Yankee's zu gelingen, auch den Widerstand der Insurgenten auf den Philippinen zu brechen, wiewohl eine gänzliche „Pazifikation“ noch gute Wege haben dürfte. General Dis telegraphirte noch Newyork: Auf der Insel Luzon sei es ruhiger geworden und unter den Aufständischen mache die Annexionsidee große Fortschritte.

Asien. Das „Kaiserthum“ Korea wolle sich den Luxus eines Parlaments gönnen; so wünschten es wenigstens die dortigen „Politiker“. Das Ministerium weigerte sich, zu einem solchen Experiment die Handhabe zu bieten und mußte infolgedessen dem Unwillen der „Politiker“ weichen. Es herrscht gegenwärtig eine Ministerkrise in Korea. Wie schnell sich doch so ein Land civilisirt!

### Locales und Provinzielles.

Glücketh, 25. Oct. Am morgigen Tage feiern Herr J. Sutenberg und Frau das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, auch noch den goldenen Hochzeitstag im Kreise der Familie zu erleben.

Herr Capt. E. von Reeden und Frau hies. können am Freitag, den 4. November d. J. ihre silberne Hochzeit feiern.

An der Kasse herrscht augenblicklich ein reges Leben. Für die Firma J. D. Borstede hieselbst werden zwei mit Roggen und Mais beladene Schiffe gelöscht, einige andere sollen noch folgen. Die Torfbauern von „Guntstet“ bringen noch immer das so unentbehrliche Brennmaterial nach hier, um es zu Gelde zu machen. Unsere Arbeiter haben durch diese Zufuhren noch fortwährend guten Verdienst, was ihnen auch wohl von Herzen zu wünschen ist, da der Winter gewöhnlich eine arbeits- und verdienstlose Zeit mit sich bringt.

Der Pferdehändler, Herr August Schmidt in Neuenfelde verkaufte auf der Hengstausstellung in Wien vier oldenburger Hengste.

Am Sonnabend Nachmittag bewegte sich ein impotanter Leidenzug zum Kirchhofe. Es galt dem vor 8 Tagen ermordeten Postunterbeamten Heinrich Cordes die letzte Ehre zu erweisen. Dem mit Kränzen ganz bedeckten Sarge folgten zunächst die Angehörigen und Verwandten des Verstorbenen, dann die Postbeamten, Mitglieder des Krieger-, Schützen- und Turnvereins und eine große Zahl sonstiger Leidtragender. An der Gruft hielt Herr Pastor Meyer eine tief ergreifende Grabrede.

Am Mittwoch Nachmittag findet in Nagels Hotel der erste Näh-Nachmittag für die Weihnachts-Beschneuerung statt, wozu der Vorstand des hiesigen Frauenvereins die Frauen und Jungfrauen aus der Stadt- und Landgemeinde herzlich einladet.

Zur Verherrlichung des Gottesdienstes am Reformationsfeste wird in demselben ein Schülerchor mitwirken.

Am Abend des 20. d. Mts. erlitt der 10 Uhr 5 Minuten Abends von Hude nach Nordenham fahrende Personenzug No. 50 einen Aufenthalt auf der Strecke Berne-Glücketh durch Ueberfahren eines Pferdes. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht und festgestellt worden war, daß eine Beschädigung der Maschine und der Eisenbahnwagen nicht eingetreten war, konnte die Fahrt nach Verlauf von 10 Minuten fortgesetzt werden. Das Pferd war Eigenthum des Landmanns J. Klauke zu Grünburg.

Nordenham, 22. Oct. Durch die Fischereigesellschaft zu Nordenham scheint unserer Hausindustrie ein neuer Arbeitszweig zugeführt zu werden, und zwar die Anfertigung der groben Weidenkörbe, die zum Versand der Fische benützt werden. Die Anfertigung erheischt keine große Sorgfalt und ist bald erlernt. Die geeignete Weide ist die gewöhnliche Korbweide, welche bei uns in der Mark sehr gut gedeiht und alle zwei Jahre geschnitten werden kann. An mehreren Orten hat man größere Strecken mit Weiden bepflanzt.

Der gänzliche Verlust des Fischdampfers „Wiesbaden“, Capt. Croon, mit der ganzen Besatzung gewinnt von Stunde zu Stunde an Wahrscheinlichkeit. Die deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“ in Nordenham, zu deren Flotte der Dampfer bekanntlich gehört, hat, wie sie uns mittheilt, nähere Nachrichten über Schiff und Besatzung trotz wiederholter Anfragen nirgends erhalten können. So muß man sich denn mit dem Gedanken vertraut machen, daß 11 brave Seeleute ihrem schweren aufreisenden Verufe zum Opfer gefallen und ein süßes Grab auf dem Meeresgrunde gefunden haben. Die Besatzung des Dampfers setzte sich wie folgt zusammen:

J. Toben, Matrose aus Reusenroog,  
J. Müller, Matrose aus Neufunziefel,  
Schmitzen, 1. Maschinist aus Bremerhaven,  
E. Harms, 2. Maschinist aus Bremerhaven,  
Frendenthal, Heizer aus Nordenham.

Oldenburg, 22. Oct. Im Old. „Gen.-Anz.“

Dr. Merle nach einer langen Unterredung mit den Beteiligten, „daß das Experiment gelingen wird. Ich habe Mrs. Carter schon lange beobachtet, ihr Zustand ist durch eine große schmerzhaftige Aufregung herbeigeführt worden, und ich glaube, eine eben solche Emotion, aber freundlicher Natur, wird das beste Heilmittel für sie sein.“

Der würdige Mr. Carter war zwar sehr unangenehm berührt, von einem Fremden hören zu müssen, daß seine Gattin, die Herrin von Boyning's, irgend eine schreckhafte Aufregung gehabt haben könne, aber er hatte so viel Angst um dieselbe ausgestanden, daß er alles anhören und ausführen wollte, um sie wieder gesund zu machen; nur wagte er die schüchternen Einwendung, daß nach seinem Dafürhalten Mrs. Carter zu schwach sei, um noch weitere Aufregungen auszuhalten.

„Eine freundliche Aufregung hat noch Niemand getödtet,“ war die Meinung des Arztes, „so etwas findet man nur in Romanen und Theaterstücken. Ich möchte dafür gut stehen, daß Mrs. Carter die Ueberforschungen ertragen wird, also zögern die Herren darum nicht länger.“

Georg stand auf und folgte seinem Stiefvater. Er selbst gitterte vor dem Gedanken, die Gesundheit seiner Mutter vielleicht noch mehr zu erschüttern. Sie durch-

schritten einen langen Gang und kamen an ein Gemach, dessen Fenster weit geöffnet waren, Blumen standen in den Ecken und auf den Tischen, es war ein so heimliches Nestchen, wie man es in einem Bade kaum erwarten konnte. In einem Armstuhle, den Rücken gegen die Thür gewendet, saß eine Dame, Mr. Carter trat auf sie zu, und mit einem so liebevollen und sanften Ton, wie man ihn von dem stolzen Besitzer von Boyning's wohl selten zu hören bekam, sagte er:

„Laura, ich habe Dir einen gewiß lieben Besuch gebracht.“

Im nächsten Augenblicke stand Georg vor ihr. Seine Mutter blickte auf und mit einem durchdringenden Schrei: „Georg, mein Sohn, mein geliebtes Kind!“ sank sie ohnmächtig in dessen Arme.

23.

Mrs. Fretton B. Bembridge.  
Das Experiment Dr. Merles hatte sich als höchst erfolgreich erwiesen. Nachdem Mrs. Carter wieder zu sich gekommen, hatte ihr Gatte das Zimmer verlassen und Mutter und Sohn blieben allein.

„Der alte Gentleman,“ sagte Dr. Merle später zu Felton, „ein Gentleman ist er durch und durch, trotz seiner Sonderbarkeiten, hat mir unwillfürlich, ohne es zu wissen und zu denken, einen großen Theil seiner Familienverhältnisse mitgetheilt. Da war nun keine

große Geschicklichkeit mehr nöthig, um zu begreifen, daß die Ursache von Mrs. Carters Zustand ihr Sohn gewesen ist.“

„Ja, er gab Grund zu manchen Beforgnissen,“ sagte Mac Felton, „doch wie ich ihn zu kennen glaube, so ist dies alles nun vorüber. Wann denken Sie, lieber Doctor, daß ich ohne Gefahr für meine Schwester dieselbe sehen kann?“

„Für ist ist es mir noch unmöglich, theurer Sir, diesen Zeitpunkt zu bestimmen, lassen Sie noch ein paar Tage vorüber gehen. Ich habe eine Aufregung verschrieben, aber nicht zwei, und wenn sie auch noch so angenehm wäre, aber des Arztes Recept muß befolgt werden.“

Nach diesen freundlich gesprochenen Worten verließ Dr. Merle das Haus.

„Du bist doch fest überzeugt, Georg, daß Dir Dein Hierherkommen keinen Schaden bringt; es ist doch keine Gefahr für Dich im Spiele?“ fragte Mrs. Carter ängstlich ihren Sohn am Nachmittag desselben Tages. Die Dome lag auf dem Ruhebetto, die dunklen Augen mit einem noch etwas ängstlichen Blick auf ihren Sohn gerichtet, welcher vor ihr auf dem Teppich kniete und ihre Hände in den seinen hielt.

„Nicht die geringste, liebe Mutter,“ sagte Georg in beruhigendem Tone. „Es geht mir best-, als ich jemals

lesen wir: „Der Diebstahl, der vor Kurzem in Wardenburg ausgeführt wurde, gewinnt, kann man sagen, ein ganz besonderes Interesse. Es ist nämlich ganz sicher, daß er von einem „bedeutenden“ Meister der Spitzbüberei ausgeführt ist; denn mutmaßlich ist der Dieb Niemand geringerer als der in Moabit einsprunghafte und vor einigen Tagen in Haft wieder verurteilte Erpel. Verschiedenen Personen, die gleich nach dem Diebstahl in Wardenburg den Dieb gesehen und mit ihm gesprochen haben, hat unsere Gendarmerie das Bild des Erpel gezeigt. Sie wollen in dem Bilde den Dieb genau wieder erkennen. Einer derselben ist, als er hörte, daß Erpel in Bremen in Haft sei, nach dort gereist, um sich zu überzeugen, ob der Dieb mit Erpel identisch sei. Er kam jedoch zu spät. Denn Erpel war bereits nach Berlin geschafft worden.

**Oldenburg, 23. October.** Der Amtsassessor Tappenberg, bisher Hilfsarbeiter und Secretär beim hiesigen Staatsministerium, ist vom 1. Januar 1899 an mit der Function eines Stadthyndicus beim hiesigen Stadtmagistrat beauftragt. Sein Nachfolger beim Staatsministerium ist der bisherige Bürgermeister in Delmenhorst, Amtsassessor Münzbrock. — Die „Deutsche Warte“ hat gemeldet, daß beim hiesigen Staatsministerium Verhandlungen schweben wegen des Verkaufs der oldenburgischen Staatsbahnen an Preußen. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß diese Gerüchte auf Grundung beruhen.

**Wochhorn, 22. Oct.** Als heute Morgen um 6 1/2 Uhr der Zug von Neuenburg kam, waren in der Nähe der Weiche beim hiesigen Bahnhof von ruchlosen Händen eine Eisenbahnstange und mehrere Schwellen quer über das Geleise gelegt, es hätte ein großes Unglück abgeben können, wenn nicht der Wärter beim Ansehen der Laternen die Hindernisse glücklicherweise gesehen und rechtzeitig beseitigt hätte. Bei der Weiche soll eine Laterne fehlen. Die Gendarmerte ist in voller Thätigkeit, um den Ruchlosen, der das Attentat verübt, zu fassen.

**Herzogthum Oldenburg, 16. Oct.** Eine Angelegenheit, die Geflügel züchtende Kreise interessieren dürfte, berührt im „Fragekasten“ unseres „Landwirtschaftlichen Blattes“ der Zeller H. M.-D. Derselbe schreibt: „Seit dreiwertel Jahren habe ich an einer und derselben Krankheit viele Hühner verloren. Dieselben bekommen erst einen unbeholfenen Gang, lassen dann die Flügel hängen, später sogar schleppen; schließlich fallen die Thiere beim Gehen, sogar beim Fressen, haben zwar viel Freßlust bis zu Ende, scheinen aber an Ernüchterung zu sterben. Zuweilen fängt die Krankheit mit Durchfall an, dann dauert sie meistens länger. Am meisten werden halberwachsene Hühner befallen, bei diesen dauert die Krankheit etwa zwei bis drei Wochen. Bei alten Hühnern hält sie länger an. Bei diesen ballen sich zuletzt die Füße wie Fauste. — Auf die Anfrage, welcher Art die Krankheit sei, event. welches Mittel dagegen angewendet ist, antwortet der Thierarzt Herr Dr. L. Grebe: „Nach der mir von Herrn Zeller H. M.-D. vorgelegten Beschreibung der Erkrankung seiner Hühner und der Untersuchung der beiden mir übersandten Küken halte ich die Krankheit für die giftige Gelenkentzündung, wie sie bei Putern, Hühnern und Tauben beobachtet wird. Die Ursache derselben ist in der Regel Gelfaltung und namentlich Feuchtigkeit, Umherlaufen und Sitzen auf feuchtem Boden, feuchte Stallungen. Die Witterung des verfloffenen Sommers war für die Ausbreitung der Krankheit sehr günstig, und ist dieselbe

auch häufiger aufgetreten. Die Thiere haben Schmerzen in den Sprung- und Fußgelenken, seltener in den Flügelgelenken. Die Gelenke schwellen mehr oder weniger an, fühlen sich hart an, und später tritt krampfhaftes Einziehen der Beine und nach hinten Gefümmel sein derselben auf. Die Thiere gehen allmähig an Abmagerung, Blutmangel und häufig hinzutretender heftiger Diarrhoe zu Grunde. Im Beginne der Krankheit hat eine zweckmäßige Behandlung der Thiere häufigen Erfolg. Vor allem müssen die Thiere warm gehalten, dann die Beine mit Kampfer- oder Ameisenspiritus eingerieben und innerlich Salicylsäure verabreicht werden. Hat die Krankheit schon länger bestanden und weitere Fortschritte gemacht, so hat eine Behandlung selten Erfolg.“

### Preisaus schreiben!

Bei dem Preisaus schreiben für hervorragende Leistung hauswirtschaftlicher Bedarfsartikel wurde der erste Preis Frau Marie Rettmann in Düsseldorf für folgenden Artikel zuerkannt.

Ach Gott, da ist der Stopfkorb schon wieder voll, sagt die vielbeschäftigte Hausfrau, es ist doch wirklich schrecklich, wie sich in unserem Haushalt die schadhafte Strümpfe und Wäsche anhäufen! Das sind die Klagelieder fast aller Hausfrauen, die sich immer wiederholen, und je größer das Hauswesen, je mehr kann man sie hören. Noch vor einigen Monaten sah auch ich mit stiller Verzweiflung auf den Stopfkorb nieder; doch in dem Gedanken, daß diese unliebsamen Stopfarbeiten ja doch erledigt werden müssen, setzte ich mich jedes Mal zur Arbeit, wenn es wirklich gut gemacht werden soll, geht keineswegs schnell vorwärts, nur zu langsam fließen die Stunden dahin, die man den Stopfarbeiten widmen muß. Nein, ich stopfe lieber, außer den notwendigen Strümpfen, garnichts mehr, das Zeugzeug lohnt sich wirklich nicht, spricht vor schnell manches Hausmütterchen, die Zeit, welche ich darauf verwenden muß, kann ich besser zu nützlicher Arbeit verwenden.

Diesen vielleicht sonst sehr praktischen Hausfrauen möchte ich das Wort reden, denn der heutige Fortschritt in der Arbeitsindustrie hat auch die geplagten Hausmütter mit einem Mittel bekannt gemacht, mit dessen Hilfe sie diese mühselige und zeitraubende Arbeit schnell und gleichmäßig verrichten können; nämlich mit dem vielfach prämiirten „Magic Weaver“ Stopf-Apparat.

Dies unvergleichlich vorzügliche Hilfsmittel zum Stopfen in jeglichen Stütz- oder Weber- Gegenständen, sah ich hier zuerst in einer Industrie-Schule für weibliche Handarbeiten, welche diesen Apparat, wie mir die Vorleserin sagte, auf Empfehlung des Letzte Vereines in Berlin angeschafft hatte. Ich staunte über die Kunstfertigkeit und Schnelligkeit, mit welcher die Schülerinnen mittelst dieses Stopfapparates ihre Stopfarbeiten ausführten, und da ich hörte, daß der Preis dieses nützlichen Hilfsmittels, incl. Probearbeit mit Anweisung und Porto nur 3 M. betrug, ließ ich mir den Stopfapparat von Schubert's Verandhaus Berlin Neuthstraße 17, welches den Vertrieb übernommen hat, zustellen, und ich kann sagen, ich habe keine Ausgabe im Haushalt weniger bereut, als diese, denn in der kurzen Zeit, während welcher ich den Stopf-Apparat benutzte, brauche ich nicht mehr in die Klagelieder anderer Hausfrauen einzustimmen. Haben wir jetzt „große Wäsche“, so graut es mir nicht an den Tagen vorher, denn die Stopfarbeiten, welche ich früher mühselig in mehreren Tagen vollendete, sind jetzt mit Hilfe meines

Apparates in wenigen Stunden erledigt; Strümpfe, Unterzeuge, Tischtücher, Servietten und Leintücher, die ich früher als unrettbar verloren forträumte, dienen mir nun, nachdem ich sie in kurzer Zeit hübsch und fein gestopft habe, noch manches Jahr.

Wenn manche sparame Hausfrau diese kleine Ausgabe für den Magic Weaver Stopf-Apparat nicht scheut, so wird ihr auch manchmal gern die heranwachsende Tochter die sich anhäufenden Stopfarbeiten abnehmen und dieselben ebenso gern verrichten, wie manche mühevoll Künftlerin, die manchmal wenig Zweck hat und nur Zeit und Nerven beansprucht.

### Neueste Nachrichten.

\* Essen, 23. Oct. Heute Mittag fand hier die feierliche Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal's statt.

\* Wien, 23. Oct. Hier ist im Laboratorium die Pest ausgebrochen und der Diener Barisch bereits daran gestorben. — Im Zustande der Wärterin Pecha ist keine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Das Befinden der Wärterin Hoegger ist besser. Der Diener Noe befindet sich wohl. — Dr. Müller ist heute früh 4 Uhr gestorben. Das Befinden der übrigen Personen, welche mit dem verstorbenen Barisch in Verkehr gestanden, ist bis jetzt gut. Der Zustand der Wärterin Pecha ist insofern günstiger, als die Temperatur Nachts auf 36,6 fiel und das Bewußtsein der Patientin zeitweilig zurückkehrte. Der behandelnde Arzt und die die Wartung ver sehenden barmherzigen Schwestern befinden sich wohl.

\* Pera, 23. Oct. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin fuhrn gestern Nachmittags 2 1/2 Uhr unter demselben militairischen Gepränge und Ceremonie wie bei der Ankunft von Jiddiz nach Dolma Bagdsche, auf der ganzen Fahrt von der Bevölkerung mit Tschof-Tschafka-Rufen und Händeklatschen lebhaft begrüßt. An dem in Dolma Bagdsche stattfindenden Dejeuner nahmen die Mitglieder der Bottschaft und die hohen Würdenträger theil. Nach demselben wurde Cercle gehalten, worauf die gegenseitige Verabschiedung der Saiten erfolgte. Die Einschiffung des kaiserlichen Gefolges begann um 4 1/2 Uhr. Gegen 4 3/4 Uhr erschienen am Ausgangsthor des Palaisses Ihre Majestät die Kaiserin in gelbseidener Toilette am Arme des Sultans und dem dann Se. Majestät der Kaiser in der Interimsuniform des Garde du Corps-Regiments. Die Majestäten durchschritten unter den Klängen der deutschen Nationalhymne das Ehrenpallier am Landungsquai. Der Abschied gestaltete sich sehr freundlich und herzlich; von der Kaiserin verabschiedete sich der Sultan wiederholt und drückte der hohen Frau mehrere Male die Hand; vom Kaiser verabschiedete sich der Sultan durch wiederholtes, längeres Händeschütteln. Als das Boot mit den Majestäten sich der „Hohenzollern“ näherte, gaben letztere und die türkischen Schiffe unter Hurrah- bzw. Tschof-Tschafka-Rufen den Salut ab. Nach 5 Uhr erfolgte die Abfahrt der „Hohenzollern“ und der „Hertha“. Die „Hela“ war bereits Vormittags abgegangen. Als die „Hohenzollern“ sich in Bewegung setzte, wurde Salut geschossen. Das Wetter ist schön. — Se. Maj. der Kaiser machte dem Sultan einen goldenen Stof zum Geschenk; dem genau dem von Friedrich dem Großen gebrauchten nachgebildet ist; ferner stiftete der Kaiser einen Brunnen nach eigenem Entwurfe.

\* Pera, 23. Oct. Das kaiserliche Geschwader ist Nachts in den Dardanellen angekommen und wurde

hoffen konnte, doch Du sollst gar nicht so viel sprechen und ganz ruhig sein, hat der Arzt erklärt. Mr. Carter und der Arzt haben mir mein Ehrenwort abgenommen, mit Dir nicht von der Vergangenheit zu reden, wie Du weißt,“ und dabei küßte er zärtlich die blaffen Hände seiner Mutter.

„Ja, ja,“ sprach die zarte Frau, indem sie liebestofend durch ihres Sohnes braune Locken strich, „aber es war etwas, ich —“

„Stille, Mütterchen! Die Zeit wird auch kommen, wo wir von all' diesen Sachen reden können. Jetzt mußt Du mir endlich vertrauen; es ist wirklich nichts für mich zu fürchten. Dein Gatte hat mich herbeordert und freundlich bewillkommnet. Daß er mich früher nicht liebte, dazu hatte er gute Ursache, das habe ich jetzt eingesehen, aber das ist nun vorüber, er billigt mein Hersein. Werde Du mir wieder gesund und stark. Liebe Mutter, dann wird nichts mehr zu unserem Glück fehlen, und jetzt mußt Du ein Bißchen die Augen schließen und der Ruhe pflegen.“

Sie lächelte glücklich und that, wie er geboten. Georg bedeckte sie sorgsam mit der seidenden Decke, zog einen Stahl herbei, und setzte sich, ihre Hände in den seinen, vor sie hin. Bald war sie eingeschlafen.

Die Tage kamen und gingen, und während derselben besserte sich die Gesundheit der Kranken merklich. Georg

hatte Gelegenheit gefunden, seiner Mutter von ihrem Bruder zu sprechen, und Mrs. Carter den Wunsch ausgesprochen, den theuren Bruder wiederzusehen.

„Ich fürchte, mein armer Mac ist nicht glücklich mit seinem Sohne“, sagte sie bei dieser Gelegenheit. „Ich erinnere mich, daß er in manchem seiner Briefe sagte, er sei leider nicht so von Gott begnadet als ich und könne nicht stolz auf seinen Sohn sein.“

Georg lächelte sich tief besänft über diesen Ausspruch, besonders da sein Stiefvater zugegen war. Feines Empfinden war noch niemals Mr. Carters Sache gewesen und so glaubte er die Gelegenheit sei günstig, mit der Frage herauszufragen, ob Mrs. Carter sich freuen würde, ihren Bruder zu sehen.

„Er freut, meinen Bruder zu sehen? Ja, ganz gewiß, ist er denn in Deutschland?“

So saßen sich nach langen Jahren die Geschwister wieder und Mac Felton wurde von der Sorge um den Sohn etwas abgelenkt durch die Theilnahme und Liebe, die er für seine Schwester hegte. Dadurch, daß er auch viel und tief durch seinen Sohn gelitten hatte, vermochte er Mrs. Carter früheren Kummer zu begreifen, obgleich er ihr oft sagte, daß Georg eine viel besseren Charakter als Arthur besäße, und wohl leichtsinnige Streiche, aber niemals ehrlose und verbrecherische zu begehen im Stande sei.

Georg wurde unter dem Einflusse glücklicher Verhältnisse täglich liebenswürdiger und, wie der Onkel manchmal im Stillen sich sagte, „bezaubernder“. Seine heitere Art wirkte allgemein günstig auf seines Onkels Gemüth. Daß diese Wahrnehmung dazu beitrug, Mr. Carter noch stolzer auf ihren Sohn zu machen, bedarf wohl keiner Befestigung. — (Fortsetzung folgt.)

— Aus Schlesien, 18. Oct. Die Grünberger Weinlese hat, da in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ein scharfer Frost eingetreten war, schon auf den Sonntag anderräumt werden müssen. Es gilt jetzt noch zu retten, was zu retten ist, denn viele Gelseine sind in Folge der kalten Septembernächte nur nothreis geworden. Durch zweifundiges Glockengeläut wurde die Lese eingeweiht. — In Breslau geriebt gestern auf dem Tauenzienplatz ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn, wahrscheinlich durch Kurzschluß, in Brand. Die Passagiere konnten sich noch retten, trotzdem der Wagen binnen wenigen Minuten völlig verbrannte. Nur das eiserne Untergestell blieb übrig. — Stadtverordneten-vorsteher Hilger zu Trebnitz hat der Stadt zu wohltätigen Zwecken 118 000 M. leghwillig vermachet. — Von der Baron Hirsch in Paris gingen dem israelitischen Krankenhaus in Breslau 300 000 M. als Geschenk zu.

feierlich begrüßt. Das Kaiserpaar wechselte mit dem Sultan herliche Depeschen.

\* **Mytilene**, 23. Oct. Das Kaiserpaar traf heute Nachmittag 2 1/2 Uhr hier ein und verweilte eine halbe Stunde. Das Kaiserpaar wurde vom Gouverneur begrüßt. Eine Ehrenwache hatte Aufstellung genommen.

\* **Madrid**, 23. Oct. Der Generalcapitain, der sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, ersuchte den Kriegsminister dringend, die Genehmigung des Gesuches zu bewirken.

\* Die Demissionen einiger Freunde Samozos werden erwartet.

\* **Madrid**, 23. Oct. Mehrfach waren hier Gerüchte von einer Demission Sagasta's im Umlauf. Mit diesen Rücktrittsgerüchten wurde auch die viel bemerkte Unterredung der Königin-Regentin mit dem General Polavieja in Zusammenhang gebracht. Dieser soll jedoch erklärt haben, er könne vor dem definitiven Friedensschluß nicht die Bildung eines Ministeriums übernehmen. Andererseits meldet der „Imparcial“, der Kriegsminister habe geäußert, Sagasta werde erst demissionieren, wenn die Regierung die Haltung des Madider Generalcapitains mißbilligen sollte, einwilligen habe er die Einreichung seines Entlassungsgesuches verschoben.

\* **Paris**, 23. Oct. Der „Figaro“ sagt, als bald nach dem Zusammentritt der Kammern werde die Regierung über die Festschluß-Angelegenheit Erklärungen abgeben, um sich auf die Autorität des Plenums stützen zu können.

\* **Paris**, 23. Oct. Der Marineminister erklärt die über die Truppenbewegungen in Cherbourg und Brest verbreiteten alarmirenden Gerüchte für unbegründet. Die Truppenbewegungen seien durch die Beförderung von Verhaftungen nach Kreta und die Ablösung von Colonialtruppen veranlaßt worden. Die Zahl der zum Mariendienst Einberufenen ist dieselbe wie in den Vorjahren.

\* **Paris**, 23. Oct. Wie die Blätter melden, sandte das Institut Pasteur in Folge telegraphischer Ersuchens das verfügbare Pflaster an die Wiener Professoren Wechselbaum und Paltauf.

\* **London**, 24. Oct. Nach einer Reutermeldung aus Peking von vorgestern, soll der Kaiser von China an einer unheilbaren Nierenkrankheit leiden, jedoch könne sich die Krankheit noch längere Zeit hinziehen. Ein französischer Arzt, welcher den Kaiser untersuchte, hatte eine leichte Affection der linken Lunge festgesetzt.

\* **Cherbourg**, 23. Oct. Auf Befehl des Marine-ministers treffen morgen größere Truppenabtheilungen hier ein, für deren Unterbringung in den Kasernen Anordnungen getroffen sind.

\* **Brüssel**, 23. Oct. Ein aus dem Congostaat hier eingetroffenes Telegramm meldet, Lieutenant Glorie, welcher vom Baron Dhanis zur Bekämpfung der aufständischen Batelcos entsandt war, habe diese bei Uria völlig geschlagen. Die Batelcos hätten sich unter Zurücklassung von 90 Todten geflüchtet.

\* **Brätoria**, 23. Oct. Wie gerüchtweise verlautet, soll am Zoutpaßberge ein starker Haufe von Koffern und Magatos unversehens eine Burenabtheilung überfallen haben, der Angriff aber durch ein mörderisches Artilleriefeuer zurückgeschlagen worden sein.

**Courszettel der Oldenburger Bank.**  
Oldenburg, den 21. October 1898.

	Einkauf.	Verkauf.
3 1/2 % Oldenburgische Consols, ganzjähr. Coupons	100.—	101.—
3 1/2 % neue do. do. halbjähr. Coupons	100.—	101.—
3 1/2 % Oldenburgische Consols	91.50	92.50
3 1/2 % do. Bodencredit-Pfandbriefe	100.—	101.—
3 % de. Prämien-Anleihe (40 Thaler-Loose)	133.20	134.—
4 % do. Communal-Anleihen	101.—	101.—
3 1/2 % do. do.	99.—	100.—
Sätze a 10 J Mt. im Verkauf 1/4 % höher.		
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe convertirte, unfindbar bis 1905	101.40	101.95
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101.40	101.95
3 % do.	92.80	93.35
3 1/2 % Preussische Consols, convertirte unfindbar bis 1905	101.50	101.65
4 % Preussische Consols	101.40	101.95
3 % do.	93.90	94.45
3 1/2 % Gothaer Grund-Credit-Bank-Pfandbriefe, unfindbar bis 1905	98.60	98.90
3 1/2 % Hamburger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe, unfindbar bis 1905	99.20	99.50

3 1/2 % Mitteld. Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unfindbar bis 1906	98.70	99.—
4 % Mitteld. Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unfindbar bis 1907	102.70	103.—
3 1/2 % Pommerische Hypotheken-Bank-Pfandbriefe, unfindbar bis 1906	99.70	100.—
4 % Pommerische Hypotheken-Bank-Pfandbriefe, unfindbar bis 1908	103.70	104.—
3 1/2 % Preussische Bodencredit-Bank-Pfandbriefe unfindbar bis 1907	98.95	99.05
3 1/2 % Preussische Central-Bodencredit-Pfandbriefe von 1896, unfindbar bis 1906	98.50	99.05
3 1/2 % Rhein. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unfindbar bis 1904	97.50	97.80
3 1/2 % Rhein. Westfal. Bod.-Cred.-Bank-Pfandbr., unfindbar bis 1908	99.60	99.90
4 % Rhein. Westf. Bod.-Cred.-Bank-Pfandbr., unfindbar bis 1908	103.20	103.50
4 1/2 % Moserbräuerei Prioritäts-Obligationen unfindbar bis 1903, zahlbar à 102 %	108.—	—
4 % neue Feuerzettel italienische Rente	90.60	91.20
4 % Österreichische Gold-Rente	101.90	102.15
4 % do. do. kleine Stücke	101.90	102.45
4 % Rumänische amortisierbare Rente von 1898	92.70	93.25
4 % Ungarische Gold-Rente	101.50	101.85
4 % do. do. kleine Stücke	101.80	102.30
3 1/2 % Ungarische Staats-Rente-Anleihe	87.95	88.50
4 % Wiener Stadt-Anleihe v. 1898, unfindbar bis 1908	99.70	100.25
4 % Kasan-Kraist garantierte Eisenbahn-Prioritäten von 1893, unfindbar bis 1908	100.60	101.15
4 % Madrischer garantierte Eisenbahn-Prioritäten von 1897, unfindbar bis 1908	100.60	101.15
Kurze Wechsel auf Amsterdam	100 fl. a Mt.	168.35
do. London	100 fl. a Mt.	20.385
do. Paris	100 fr. a Mt.	80.45
do. New-York	1 Doll. a Mt.	4.185
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. a Mt.	4.15
Holländische Noten	10 fl. a Mt.	16.83
Discount der Reichsbank	—	5 %
Kombanzinsfuß der Reichsbank	—	6 %
Oldenburger Bank-Actien, Junge: gestiftet à — angeh. à —	—	—
Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Contobank mit ganzjähriger Kündigung:		
einen festen Zinsfuß von	3 1/2 % p. a.	—
oder auf Wunsch des Einlegers: 1/2 % unter dem jeweiligen Discount der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens	4 %	—
mit halbjähriger Kündigung:		
einen festen Zinsfuß von	3 %	—
oder auf Wunsch des Einlegers: 1/2 % unter dem jeweiligen Discount der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens	4 %	—
mit vierteljährlicher Kündigung		
mit kurzer Kündigung und auf Check-Conto	2 %	—

Bringe mein **Sauschlachten** in gütige Erinnerung.  
S. Meyer, Reichsflücht.  
**Schöne Steckerüben** zu haben bei **Wwe. Strodtzhoff.**

Nur frühzeitiger Kauf sichert den Besitz d. in ganz Deutschl. erlaubten **Wohlfahrts-Loose** à M. 3.30, Porto u. Liste 30 1/2 extra zu Zwecken d. Deutschen Schutzgebiete **Ziehung 28. Novbr.** u. folg. in Berlin ohne jeden Abzug **Baar-Geld** **100.000 M.** **50.000 M.** **25.000 M.** **15.000 M.** u. s. w. sind die Hauptgewinne. Loose zu beziehen vom General-Debit **Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft** Berlin C., Breitestr. 5.

**Inniger Dank.**  
In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfwich, Erbrechen u. wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14-tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des überlieferten **Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Doyppard a. Rh.**, verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft. **Carl Stapel, Polizei-Inspector a. D.** in Köln a. Rh.

**Zur Anzeige**  
daß ich wieder anwesend sein werde in **Elsfleth, Dienstag, den 25. October,** Nagel's Hotel, Nachmittags von 12 1/2 bis 3 Uhr,  
**Brake, Dienstag, den 25. October,** Eulen's Hotel, Nachmittags von 4 bis 8 Uhr,  
**für Unterleibsbruch- und Vorfall-Leidende**  
mit **Bruchband ohne Feder**, welches bequem zu tragen ist, auch Nachts, wodurch die Bruchöffnung stets geschlossen und Stärkerwerden verhindert wird; mit **Regulirband**, welches verstellbare Belotte besitzt und daher starken Leuten zu empfehlen ist, schließt die Bruchöffnung und hält ohne Tragen eines Schenkelriemens den Bruch zurück und noch andere mehr; mit **Muttergürtel** für **an Vorfall leidende Damen**, bei dessen Tragen Schmerzen sich lindern und jede Arbeit verrichtet werden kann; ist von jeder Dame selbst anzulegen und belästigt nicht; mit **Leibbinden** für Fettleibige und Nabelbruchleidende usw.; mit **Suspensorien** für Krampfadern, Wasserbrüche und stärk. von Leder für feststehende Brüche;  
mit **Maßdarmgürtel**, welcher Zurückhaltung des Maßdarmvorfalls bewirkt.  
Halte diese empfohlen und nehme Bestellungen entgegen.  
Hochachtungsvoll  
**H. Rohdis, Bandagist aus Hamburg,**  
Altonaerstraße 68, St. Pauli.

**Kaffee-Essenz in Dosen.**  
Wenn Ihnen andere Fabrikate wie von Pfeiffer & Dillers angeboten werden, so nehmen Sie hiervon nichts, Andere Marken sind namentlich billigerer Sorten und meistens schlechter und verderben Sie damit nur Ihren Kaffee. Fordern Sie daher stets  
**Pfeiffer & Dillers' Kaffee-Essenz**  
dem Masse ist die Dose u. Billigkeit — weil die Ergiebteste, Nahrungsteigste u. Wohlgeschmeckendste.  
Zu haben in allen guten Geschäften. **Generalvertretung Beckey & Micho Hannover.**

Am **Mittwoch, den 26. October,** findet in Nagel's Hotel der erste **Näh-Nachmittag** statt und werden die Frauen und Jungfrauen freundlichst gebeten, zahlreich zu erscheinen, sowie ihre Näh-Maschinen nicht zu vergessen.  
Der Vorstand des Frauen-Vereins.  
Zu vermieten die von mir benutzte **Dienstwohnung** nebst Garten zum Herbst nächsten Jahres.  
**C. Kiekler, Lehrer.**

**Frische Blutwurst zum Braten**  
bei **D. Schmidt.**  
Von der Reise zurück.  
**Dr. med. Mecke,**  
**Augenarzt,**  
**BREMEN, Löningsstr. 16.**  
**Rechnungsformulare**  
empfiehlt **L. Zirk.**

**Prima Haushaltungskohlen**  
empfehlen billigst frei ins Haus **C. Neynaber & Co.**  
**Verein zur Versicherung der Zuchtkuten auf Gegenseitigkeit für die Gemeinden des Amtes Elsfleth nördlich der Hunte.**  
Die Einschätzung der Zuchtkuten für die Versicherungsperiode vom 1. Novbr. 1898 bis dahin 1899 findet für die Stadt- und Landgemeinde **Elsfleth am Sonnabend, den 29. d. Mts.** statt und zwar:  
**Vormittags 9 Uhr** bei **G. Hüßmann's Gasthause** zu **Dberrege,**  
**Vormittags 11 Uhr** bei **H. Sparke's Gasthause** zu **Neuenfelde.**  
**Dberrege, 21. October 1898.**  
**G. Fr. Neynaber.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem Verluste unseres lieben guten **Heinrich Cordes** sagen wir Allen, insbesondere den Postbeamten und Unterbeamten und den Mitgliedern der Vereine, unseren tiefgefühlten Dank.  
**Die trauernden Eltern u. Braut.**  
**Dankfagung.**  
Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme an dem uns betroffenen Verluste meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des Tischlermeisters **Berend Schröder**, sagen wir hiermit Allen unsern innigsten Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
**Angef. u. abgeg. Schiffe.**  
**Capstadt, 20. Oct.** nach Aurora, Friedrichs Geste  
**Panama, 20. Oct.** von Katinfa, Köhler Newcastle  
**Punta Arenas, 22. Oct.** nach Pollas, Rückens Falmouth f. D.  
**Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.**